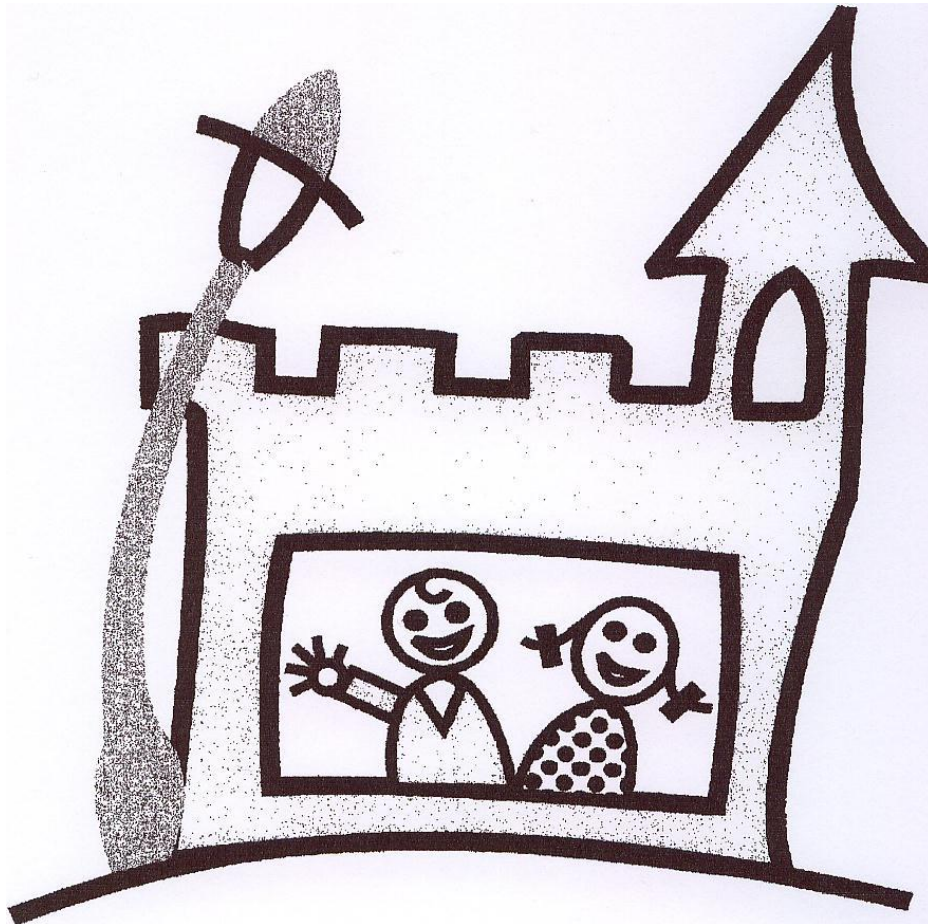




Kinderkrippe Leuchtenburger Straße

Pädagogisches Konzept



Krippe Leuchtenburger Straße

Gliederung:

1. Unser Träger KiB e.V.

1.1. Die Krippe Leuchtenburger Straße

2. Unser pädagogisches Selbstverständnis und unsere Ziele

3. Unsere pädagogische Arbeit

3.1. Soziale und emotionale Kompetenz

3.2. Eingewöhnung nach dem Berliner Modell

3.2.1. Wie setzen wir das Konzept um?

3.2.2. Was sind unsere Aufgaben?

3.2.3. Wie können Eltern ihre Kinder aktiv unterstützen?

3.3. Unser Tagesablauf

3.4. Der Morgenkreis

3.5. Das Freispiel

3.6. Alltagsintegrierte Sprachförderung

3.7. Weitere Angebote zur Unterstützung der kindlichen Entwicklung

3.8. Dokumentation

4. Unsere Rahmenbedingungen

4.1. Räumlichkeiten

4.2. Außengelände

4.3. Öffnungszeiten

5. Unser Tagesablauf

6. Unsere Elternmitwirkung/ Elternarbeit

6.1. Elternrat

7. Unser Krippenteam

7.1. Praktikantinnen in der Krippe

8. Literaturliste

Impressum

1. Unser Träger KiB e.V.

Unser Träger ist der Kindertagesstätten- und Beratungs- Verband, KiB e.V., der im Jahr 2013 auf eine 35-jährige Geschichte zurückblicken konnte. Engagierte Eltern stellten 1978 fest, dass es für Kinder unter 3 Jahren in Oldenburg keine Betreuungsangebote gab. Daraufhin gründeten Sie bereits Ende 1978 den „Verein Kleinkindergarten Oldenburg e.V.“ und im Frühjahr 1979 wurden die ersten Oldenburger Krabbelgruppen geöffnet.

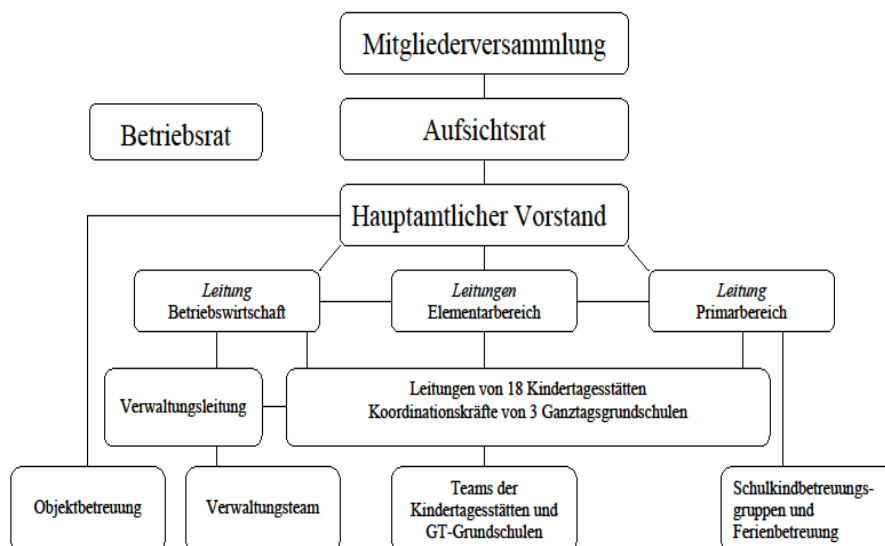
Das Ziel der Gründereltern war, auch den kleinsten Kindern gemeinsames Spielen und Lernen mit anderen Kindern zu ermöglichen, und darüber hinaus eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf herzustellen.

1996 wurde der Verein Kleinkindergarten umbenannt in Kindertagesstätten- und Beratungs-Verband (KiB e.V.). Die Geschäftsstelle hat ihren Sitz in der Langen Straße 58, Oldenburg. Der Umzug in die Nettelbeckstraße ist für Anfang des Jahres 2015 geplant.

Mittlerweile sind in Trägerschaft des KiB 20 Kindertagesstätten in den Bereichen Krippe, Kindergarten und Hort. Ferner bietet der KiB Schulkindbetreuung an einigen Oldenburger Grundschulen an. Als regelmäßiges Angebot findet an drei Grundschulen freizeitpädagogisch orientierte Ferienbetreuung statt. Fortbildungen, pädagogische Fachberatung, Supervision und Organisationsberatung für andere Träger und Initiativen werden angeboten.

Der KiB ist in seiner Rechtsform als eingetragener Verein organisiert und als freier Träger der Jugendhilfe anerkannt. Mitglieder im KiB sind vor allem Eltern. Bei der Mitgliederversammlung wird alle 2 Jahre der Aufsichtsrat gewählt, der grundsätzliche Veränderungen oder Zielsetzungen im Verein trifft und den Vorstand in seiner Tätigkeit berät und überwacht.

Organigramm Kindertagesstätten- & Beratungs-Verband (KiB) e.V.



1.1. Die Krippe Leuchtenburger Straße

Unsere Kinderkrippe Leuchtenburger Straße wurde am 01.10.2004 im Oldenburger Stadtteil Alexandersfeld eröffnet. Das Gebäude ist ein älteres Haus, das in der Vergangenheit u. a. als Frisörsalon und Lebensmittelgeschäft genutzt wurde. Dies erklärt die für das Haus charakteristisch großen Fenster hin zur Straße.

Unsere Krippe besteht aus einer Gruppe, in der 15 Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren betreut werden. Aufgenommen werden Kinder aus der Stadt Oldenburg.

Das Krippenteam besteht aus vier pädagogischen Fachkräften. Der Betreuungsschlüssel liegt in der Kernzeit bei drei Fachkräften und in den Sonderöffnungszeiten (Frühdienst bzw. Spätdienst) bei zwei Mitarbeiterinnen. Während der Mittagszeit werden wir von unserer Küchenkraft unterstützt, die auch für die Reinigung der Einrichtung zuständig ist.

Die Räumlichkeiten und das Außengelände werden in Punkt 4.1. näher dargestellt.



2. Unser pädagogisches Selbstverständnis und unsere Ziele

Kinder können schon frühzeitig neben den Eltern auch zu anderen Personen eine verlässliche Beziehung und Bindung aufbauen. Im Dialog mit diesen „neuen“ Bezugspersonen gewinnen sie Sicherheit und sammeln weitere Erfahrungen. Eine tragfähige Bindung ist die Basis für die weitere Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.

Wir sehen alle Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, denen wir mit Respekt und Wertschätzung begegnen. Wir gehen davon aus, dass jedes Kind über jeweils individuelle Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten verfügt. Als unsere wichtigste Aufgabe sehen wir, das Kind in seiner Einzigartigkeit zu erkennen, anzunehmen und individuell zu fördern. Die anstehenden Lern- und Entwicklungsschritte können somit im individuellen Entwicklungstempo vollzogen werden.

Wir wollen Anreize geben, Neues zu entdecken und sich auf neue Situationen einzulassen. Dabei legen wir Wert auf eine anregende Umgebung.

Unsere Ziele sind:

- die Stärkung der Persönlichkeit des Kindes, der kindlichen Selbstbestimmung und der sozialen Mitverantwortung
- Förderung der Kommunikation im sozialen Miteinander und zur Konfliktlösung
- die Förderung geistiger und körperlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten (z. B. Gedächtnis, Neugierde, grob- und feinmotorische Fähigkeiten)
- den Kindern Impulse geben und durch einfühlsame Zuwendung unterstützen
- der partnerschaftliche Umgang mit klaren Grenzen
- die Vermittlung von Werten, z. B. Achtung des Andersseins
- die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund
- ein offener Umgang mit der Heterogenität einer Gruppe
- reflektierende Beobachtung

Die Eltern sind die Experten für die Biografie ihrer Kinder und für uns die wichtigsten Ansprechpartner. Sie geben ihnen Liebe, Nähe, Geborgenheit und emotionale Stabilität. Uns ist wichtig, dass sich auch die Eltern bei uns wohl fühlen.

3. Unsere pädagogische Arbeit

3.1 Soziale und emotionale Kompetenz

Durch den Besuch der Krippe verlassen die Kinder ihr vertrautes familiäres Umfeld und lernen eine neue soziale Umgebung kennen. Hier gelten andere Normen und Verhaltensstandards und möglicherweise auch ein anderer Erziehungsstil als im Elternhaus.

Das Kind muss sich dadurch auf viele neue Lernsituationen einstellen, z. B. den Morgenkreis, das Freispiel und das angeleitete Spiel. Gleiches gilt für die gemeinsamen Tätigkeiten und Rituale (Aufräumen, Mahlzeiten gemeinsam einnehmen, sich an- und ausziehen, sich begrüßen und verabschieden). Diese haben alle auch eine große soziale Relevanz.

Die Kinder lernen dabei u. a., wie man miteinander kommuniziert und wie man mit Streit- und Meinungsverschiedenheiten angemessen umgeht. Durch das Spielen werden ihre Kooperationsfähigkeiten gefördert und engere Kontakte geknüpft.

Oftmals helfen die älteren Kinder bei der Integration der Neuen und Jüngeren. Dadurch wird ihr Einfühlungsvermögen gefördert.

In der Krippe lernen in erster Linie die „Kleinen“ von den „Großen“. Aber auch der umgekehrte Fall sollte nicht unterschätzt werden.

*Das Beobachtungslernen ist die wohl wichtigste Form des sozialen Lernens...
Man beobachtet sich gegenseitig – und das passiert meist „en passant“, so nebenbei und ohne, dass man dem Anderen seine volle Aufmerksamkeit widmet, und übernimmt dann z.B. eine Verhaltensweise, eine Redewendung, eine Geste o. ä.; die einem gefällt oder von der man meint, dass sie zu einem passt...“*
(Staatsinstitut für Frühpädagogik, Hartmut Kasten, Soziales Lernen in Kindertageseinrichtungen).

3.2. Eingewöhnung nach dem Berliner Modell

Der Übergang aus der Familie in die noch unbekannte Krippe stellt eine große Herausforderung für das Kind dar. Unsere Aufgabe sehen wir darin, diesen so kindgerecht wie möglich zu gestalten.

Ausgehend von der Bedeutung tragfähiger Beziehungen und Bindungen mit Kindern ist unsere Eingewöhnung nach dem *Berliner Modell* „Ohne Eltern geht es nicht“ gestaltet. In der Praxis bedeutet dies, dass wir die neuen Kinder zeitlich versetzt aufnehmen und zunächst kontinuierlich ein Elternteil anwesend ist. Die Eltern bilden eine „sichere Basis“ für das Kind von der aus die ersten Erkundungen und Kontaktaufnahmen erfolgen. Jedes Kind erhält eine Erzieherin als Bezugs- bzw. Bindungsperson, die den Eltern und Kindern die nötige Orientierung bietet und den Start in das neue Krippenleben begleitet. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind zu der Bezugsperson eine Beziehung aufgebaut hat und sich von ihr trösten lässt. Nach der Eingewöhnung sind alle Erzieherinnen Ansprechpartnerinnen für die Eltern und Kinder.

3.2.1. Wie setzen wir das Konzept um?

Die Aufnahme eines Kindes in die Krippe erfolgt in mehreren Schritten:

- Anmeldung im Januar für den August (Beginn des neuen Krippenjahres) bei der Stadt Oldenburg
- 1-2 Schnuppertage im Januar
- Auswahl der Kinder bis April/Mai
- Abschluss der Betreuungsverträge
- Info - Elternabend im Mai oder Juni

Auf diesem Elternabend bekommen die Eltern noch einmal wichtige Informationen zum Tagesablauf in der Krippe sowie eine Mitbringliste für die ersten Tage. Zentrales Thema sind Informationen zur Eingewöhnung der Kinder. Da jedes Kind eine eigene Bezugsperson erhält, können pro Woche max. 2-3 Kinder eingewöhnt werden. Die Termine für die Eingewöhnung werden mit den Eltern abgesprochen.

In den ersten Tagen reichen 1-2 Stunden in der Krippe aus, um sich an die neue Umgebung und den neuen Tagesablauf zu gewöhnen. Durch die Neugierde und Entdeckungsfreude des Kindes verlieren sich ängstliche und unsichere Gefühle.

Die Zeit der Trennung wird nach täglicher Absprache immer länger. Wir empfehlen den Eltern, während dieser Phase stets erreichbar zu sein, und sich von ihrem Kind immer zu verabschieden. Dies stärkt das Vertrauen zwischen Eltern und Kind.

Die Eingewöhnung dauert meistens 6 – 14 Tage, manchmal aber auch länger. Dabei orientieren wir uns an den individuellen Bedürfnissen der Kinder.

3.2.2. Was sind unsere Aufgaben?

- Wir begleiten die Kinder und Eltern intensiv in der Eingewöhnungsphase
- Wir ermuntern und unterstützen
- Wir geben Informationen und Anleitung
- Wir geben den Kindern Zeit und Möglichkeiten, die neue Umgebung, die anderen Kinder und uns als neue Bindungspersonen kennen zu lernen.

3.2.3. Wie können Eltern ihre Kinder aktiv begleiten/ unterstützen?

- Gemeinsam mit dem Kind die Räume besichtigen
- Bei Unsicherheit unterstützen und eigenes Tempo des Kindes respektieren
- Dem Kind Zeit lassen, einen eigenen Platz in der Gruppe zu finden
- Dem eigenen Kind vertrauen
- Loslösung zulassen
- Das Kind zu keinem bestimmten Verhalten drängen
- Austausch über das Kind mit der Bezugsperson (Erzieherin) über Gewohnheiten, Vorlieben usw.
- Erreichbarkeit

3.3. Unser Tagesablauf

Ein strukturierter Tagesablauf schafft Sicherheit und Ordnung. Er dient zur wesentlichen Orientierung der Kinder. Uns ist es daher wichtig, dass die Kinder bis 8.45 Uhr bei uns sind. Dann haben sie Zeit für den Übergang von der häuslichen Umgebung in die Krippe und zum Verabschieden des Elternteils.

Tagesablauf	
7:00 Uhr - 8:00 Uhr	Frühdienst
7:00 Uhr - 8:45 Uhr	Bringphase/ Verabschiedung/ Freispiel
9.00 Uhr	Aufräumen/ Hände waschen/ Morgenkreis
9:30 Uhr	Frühstück
ab 10:00 Uhr	Freispiel/ Rausgehen/ Angebote/ Ausflüge
12:00 Uhr	Mittagessen
12:30 Uhr - 13:50 Uhr	Abhol- , Schlaf - und Ruhezeit
14:30 Uhr – 15:00 Uhr	Obst- und Teepause (bitte nicht stören ☺)
ab 15.00 Uhr	Freispiel/ Rausgehen/ Angebote/Abholzeit
15:50Uhr	Krippenende

3.4. Der Morgenkreis

Der Morgenkreis findet im Ruheraum statt. Jedes Kind holt sich sein individuelles Sitzkissen und sucht sich einen Platz. Jede Woche leitet eine andere Erzieherin den Morgenkreis. In dieser Runde wird gemeinsam mit den Kindern festgestellt, wer da ist und wer fehlt. Wir beginnen immer mit einem Begrüßungslied. Danach können auch die Kinder Lieder, Bewegungsspiele, Fingerspiele, Reime etc. vorschlagen. Je nach Jahreszeit und Interesse der Kinder wird gemeinsam Neues erprobt. Durch eine anregende kommunikative Gestaltung des Morgenkreises regen wir den Spracherwerb an und fördern somit die Sprachentwicklung. Er bietet zudem die Möglichkeit, Gruppengefühl- und Zugehörigkeit zu schaffen und darüber hinaus über den Einsatz vieler Lieder und Fingerspiele feinmotorische Fertigkeiten einzuüben.

Spielerisch werden kognitive Fähigkeiten ausgebildet. Es werden immer wieder Zahlen, Mengen, Farben, Tiere und Wochentage thematisiert. Im Morgenkreis bekommen die Kinder die Gelegenheit, eigene Geschichten und Ereignisse zu erzählen.

3.5. Das Freispiel

Bei dieser Form des Spiels geben wir den Kindern Zeit und eine vertraute Umgebung zum Spielen, in der sie sich wohl fühlen. Sie können alleine spielen oder mit anderen Kindern zusammen. Die Spielart kann sich ständig wandeln – von einer kleinen zu einer größeren Gruppe, von der Einzeltätigkeit ins Rollenspiel.

Im Spiel erproben Mädchen und Jungen die Handlungsweisen der sie umgebenden Erwachsenen. Sie nehmen sie als Vorbild und machen sie nach, ohne den moralischen Wert der Handlung zu beurteilen. Dem Spiel kommt eine Schlüsselrolle beim Lernen und bei der emotionalen Verarbeitung ihrer Erlebnisse zu.

Kinder spielen aus eigenem Antrieb, sie konstruieren und rekonstruieren im Spiel soziale Beziehungen, sie schaffen sich die passenden Bedingungen und verhalten sich so, als wäre das Spiel Wirklichkeit. (Orientierungsplan Niedersachsen).

Wir geben Anreize, Neues zu entdecken und sich auf neue Situationen einzulassen. Dabei legen wir Wert auf eine anregende Umgebung sowohl in den Räumlichkeiten als auch in unserem Garten. Hier können die Kinder auch gestalterisch tätig werden.

„Es ist nicht der Sinn des Spieles, ein bestimmtes Ergebnis hervorzubringen. Es erprobt aber gleichsam als Nebenprodukt verschiedene Fähigkeiten, wie die sinnliche Wahrnehmung, die Entwicklung der Grob- und Feinmotorik sowie Sorgfalt, Interesse, Konzentration, Problembewältigung, Ausdauer, Rücksicht, Geduld und vieles mehr.“ (Orientierungsplan Niedersachsen).



3.6. Alltagsintegrierte Sprachförderung

Wir sehen die alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung als eine Querschnittsaufgabe im pädagogischen Alltag. Der Krippenalltag bietet viele verschiedene Gelegenheiten zur Nutzung von sprachlicher Bildung, wie z. B. Wickelsituationen. Die gezielten Teamfortbildungen haben uns noch mal gezeigt, dass wir Sprache unbewusst wahrnehmen, diese jedoch bewusst wahrnehmen müssen. Das heißt, die sprach- und sprechanregenden Situationen und Angebote aktiv zu gestalten.

Wir stellen uns erstmal die Frage, wie funktioniert die Sprachbildung bei Kleinkindern. Der frühkindliche Spracherwerb ist ein komplexer und lang andauernder Lernprozess und verläuft von Kind zu Kind unterschiedlich. Das Ziel sich die Sprache ihrer Umgebung anzueignen verfolgen die Kinder nicht bewusst. Sie lernen die (Erst-) Sprache nebenbei. Bei diesem aktiven Lernprozess sollten das Kind und die Bezugspersonen engagiert tätig sein. Die Kinder machen in den ersten drei Lebensjahren entscheidende Schritte beim Spracherwerb, dieser erstreckt sich nicht nur bis zum dritten Lebensjahr sondern geht weit bis ins Schulalter hinein.

Sprache ohne Worte

Wenn Kinder Sprache erlernen sollen, ist es wichtig eine gute emotionale Bindung mit Bezugspersonen zu haben. Denn nur mit Vertrauen, Verlässlichkeit und Zuneigung lassen sich leichter neue Dinge, wie z. B. Sprache erlernen. Wir als pädagogische Fachkräfte unterscheiden die Sprachentwicklung nach individuellem Entwicklungsstand der Kinder.

Die nonverbale Kommunikation ist die erste Möglichkeit für Kinder bis zu einem Jahr zu kommunizieren. Von Geburt an nehmen die Kinder die Sprache und das Sprechen mit allen Sinnen wahr. Die Kinder lauschen vertrauten Stimmen und merken, wenn sich der Tonfall verändert oder wenn eine fremde Stimme zu hören ist. Kinder sind fasziniert von Mimik und Gestik, die die Stimmen begleiten. Begleitet wird der Spracherwerb durch Zeigegesten der Kinder. Diese Zeigegesten sind so genannte Brücken zum Worterwerb. Für uns ist wichtig, dass diesen Zeigegesten Beachtung geschenkt wird. So können wir das Gezeigte benennen und die Kinder können das Objekt mit einem Wort verknüpfen. Im Krippenalltag geschehen diese Situationen häufig in einer eins-zu-eins Begegnung. Bei dieser Art von Kommunikation ist der trianguläre Blickkontakt¹ von großer Wichtigkeit. Durch den triangulären Blickkontakt kann das Kind dem Gegenüber eine Rückmeldung geben, ob die richtige Bedeutung erfasst wurde. Zum Beispiel: „*Dort steht ein Bagger. Siehst Du ihn auch?*“ Die Reaktionen des Kindes sind dann z. B. ein Lächeln. Im Alltag haben diese Momente eine Wichtigkeit für uns, denn nur so können wir optimale Lernbedingungen für das Kind schaffen und nutzen Zeigegesten als Brücke zum Worterwerb.

¹ Der trianguläre Blickkontakt bedeutet, dass das Kind einen Bezug zu einem Gegenstand in Form eines Dreiecks Ich-Du-Gegenstand herstellt. Vgl. Zollinger, 2010, S. 7

Alltagssituationen und ihre sprachförderlichen Potenziale

Für unseren Alltag ist es von großer Bedeutung das sprachliche Potenzial der Kinder zu (er)kennen. Die nonverbale oder die verbale Kommunikation spielt eine wichtige Rolle. Man unterscheidet zwischen zwei Typen von Situationen:

Ritualisierten Standardsituationen

- **Wickeln:** Hierbei haben wir die Möglichkeit bei der eins-zu-eins Situation mit dem Kind in einem Dialog zu treten. Für uns haben diese Situationen hohen pädagogischen Wert, da man auf die individuellen Bedürfnisse und Interessen des Kindes eingehen kann. Durch regelmäßig wiederkehrende Situationen bieten wir dem Kind Gelegenheit sich sprachlich einzubringen und einen Dialog aktiv mitzugestalten. Die Verlässlichkeit bietet dem Kind eine gewisse Handlungssicherheit. Über unserem Wickeltisch hängt ein Mobile mit Schmetterlingen. Kinder, die der verbalen Kommunikation noch nicht mächtig sind, nutzen ihre Möglichkeiten, mit ihrer Gestik und Mimik machen sie uns auf das Mobile aufmerksam. Ein gerade einjähriges Kind hat beispielsweise den Blick auf das Mobile gerichtet und versucht die Schmetterlinge anzupusten. Durch den Blickkontakt mit dem Kind nimmt die pädagogische Fachkraft die nonverbale Kommunikation wahr und pustet auch auf die Schmetterlinge. Diese bewegen sich und das Kind geht in einen direkten Blickkontakt mit der pädagogischen Fachkraft. Jetzt hat die Fachkraft die Möglichkeit diesen Vorgang verbal zu begleiten, wie z. B. „Wollen wir noch mal pusten?“ Bewegungen, Gestiken und Laute bekommen in diesem Moment eine Bedeutung. Das Kind wird bei der nächsten Wickelsituation auf seine Ressourcen zurückgreifen und in seinem weiteren Verlauf der Sprachentwicklung verbal benennen.
- **Essen:** Die Essensituationen bieten uns und den Kindern den Rahmen, in einen sprachlichen Dialog zu gehen, sei es nonverbal oder verbal. Die Kinder haben die Möglichkeit einen Dialog aktiv zu gestalten oder diesen Dialog als „aktiver Zuhörer“ zu beobachten. Wir fördern Sprachprozesse der Kinder, indem wir die Kinder zum Sprechen motivieren und sie mit uns in einen Dialog treten. Durch diesen Dialog bieten sich die Möglichkeiten für andere Kinder mit in das Erzählte einzusteigen. Durch offene Fragestellung unsererseits geben wir den Kindern Anreize über Erlebtes zu erzählen. Zum Beispiel hat ein Kind uns beim Frühstück erzählt, dass es am Wochenende im Planschbecken gewesen ist. Darauf haben mehrere Kinder reagiert und eine Reihe von verbalen Äußerungen zu diesem Thema wurden gemacht. Durch solche freien Erzählungen haben die Kinder die Möglichkeit ihren Wortschatz zu erweitern und Kommunikationsregeln zu (er)lernen bzw. zu verfestigen.
- **Morgenkreis:** Der Morgenkreis ist für die Entwicklung musikalischer und sprachlicher Fähigkeiten von hoher Bedeutung, da diese eng miteinander verbunden sind. Die Entfaltung von Stimme und Sprechwerkzeugen bildet die Voraussetzung für Sprechen, Klingen und Singen. Die Kinder haben in unserem Morgenkreis die Möglichkeit sich Lieder selbst auszusuchen und diese verschieden zu singen, laut/leise, schnell/langsam oder in verschiedenen Oktaven. Ebenso bieten wir ihnen die Chance Erlebtes zu erzählen. In unseren Morgenkreisen setzen wir einen Sprechball ein.

Zuerst wird die Anwesenheit der Kinder und Mitarbeiter verbal geäußert. Der Ball wird dann von Kind zu Kind weitergegeben. Wer im Besitz des Balles ist, darf sich ein Lied oder ein Fingerspiel aussuchen. Durch das Singen und freie Erzählen fördern wir die Sprachentwicklung der Kinder.

- **Mehrsprachigkeit**

Wir legen Wert auf einen offenen, gleichwertigen und vorurteilsfreien Umgang mit den Kindern und deren Eltern und auf Anerkennung der Individualität eines jeden Kindes unabhängig von Ethnie, Religion oder Sprache. Bilinguale Erziehung der Kinder ist eine wichtige Ressource für/in die Zukunft. Denn die Kinder können ihr Leben lang diese Sprachen so gut beherrschen wie Muttersprachler, die nur mit einer Sprache aufwachsen, oder zumindest auf einem sehr hohen Niveau kommunizieren.

Wir haben im Team eine Mitarbeiterin, deren Muttersprache russisch ist. Im Alltag können wir von ihren Ressourcen profitieren und intensiv auf die Kinder, die mit russischem Sprachanteil aufwachsen, verbal eingehen. Kinder die mehrsprachig aufwachsen machen in unbewussten Momenten verbale Äußerungen in der für uns fremden Sprache. Ein Beispiel: wir wollen mit dem Bollerwagen losfahren und ein Kind ruft: „Vamos!“, was heißt „Los!“ Uns ist wichtig, dass die Kinder in ihrer Mehrsprachigkeit unterstützt werden und wir sehen es als wertvoll für die gesamte Gruppe an. Durch unser „Herzlich Willkommen – Schild“ in mehreren Sprachen wollen wir den Eltern unsere Offenheit gegenüber anderen Sprachkulturen zeigen. Unsere mehrsprachig aufgewachsene Erzieherin gibt Kindern, die mit russischer Sprache vertraut sind, ein Gefühl von Sicherheit und Orientierung im Krippenalltag. Für die Eltern dieser Kinder ist sie oft eine bevorzugte Ansprechpartnerin. Das kann an der gemeinsamen Kultur liegen und/oder an der gemeinsamen Muttersprache.

Durch die von Eltern mitgebrachten Verse, Reime und Lieder (z. B. Bruder Jakob) - für uns in fremden Sprachen - wollen wir den Kindern die mehrsprachig aufwachsen, ein Gefühl von Sicherheit vermitteln. Den anderen Kindern können wir auf diese Weise die Vielfältigkeit von Sprache(n) und der verbalen Kommunikation näher bringen.

- **Angebote**

In geplanten Angeboten, die regelmäßig stattfinden, haben die Kinder Möglichkeit ihren Bedürfnissen und Interessen nachzugehen. In geschütztem Rahmen können die Kinder eigene Ideen entwickeln und ihnen nachgehen. Durch die Kleingruppenarbeit hat jedes Kind - ob schüchtern oder engagiert - die Möglichkeit, die eigene Sprachfähigkeit zu erweitern. Unsere pädagogische Arbeit ist es, Sprechanreize zu schaffen, das heißt die Kinder zum Sprechen zu motivieren. Ebenso sind wir Sprachvorbilder für die Kinder, das heißt für uns, die eigene Ausdrucksweise ständig zu reflektieren und gegebenenfalls zu verändern.

Spielsituationen

- **Über Bewegung Sprache erlernen**

Kinder bewegen sich aus dem einfachen Grund, weil sie Freude, Spaß und Lust dabei erfahren wollen. Es liegt grundsätzlich in der Natur des Menschen, sich zu bewegen. Ohne diese natürliche Anlage ist eine Entwicklung vom unselbstständigen Säugling zu einer selbstständigen, selbstbewussten und gesunden erwachsenen Persönlichkeit kaum möglich. Durch Bewegung entwickeln sich erste wichtige Nervenverbindungen im Gehirn, die später die Grundlage für abstrakte kognitive Leistungen, wie z. B. Sprache, bilden. In den ersten Lebensmonaten erfahren Kinder die eigenaktive Bewegung mit allen Sinnen. Verschiedene Modalitäten (sehen, hören, tasten) von Sinneswahrnehmungen werden miteinander koordiniert und das Objekt wird auf diese Weise wahrgenommen. Ein Säugling liegt auf dem Rücken und hält einen Ball in den Händen. Das Kind betrachtet den Ball. Hierbei werden die visuelle und taktile Wahrnehmung angesprochen. Diese Informationen der beiden Wahrnehmungen werden im Gehirn verknüpft und auf den Ball immer wieder bezogen. Mit ca. 1 1/2 Jahren werden noch andere Eigenschaften, wie z. B. die Beschaffenheit und das Gewicht des Balls zugefügt. In unserer pädagogischen Arbeit achten wir darauf, dass wir auf Beschaffenheit, Gewicht, visuelle Reize von Gegenständen verbal eingehen, wie z. B. "Kannst du mit den roten Ball geben?" Auf die Reaktion des Kindes können wir eingehen und erneut in einen Dialog treten. Ebenso hat das Kind die Möglichkeit seinen eigenen Wortschatz zu erweitern und weitere Eigenschaften mit dem Begriff „Ball“ zu verknüpfen.

- **Freispiel**

Damit Kinder frühzeitig lernen ihre Fähigkeiten einzuschätzen, benötigen sie Freiräume in denen sie sich ausprobieren können ohne ständig reglementiert zu werden. Im Spiel finden Dialoge zwischen den Kindern statt. Sie lernen gemeinsame Absprachen zu treffen, sich an Regeln zu halten und Rücksicht auf andere zu nehmen. Konfliktsituationen sind für die Kinder wichtige Erfahrungen. Durch die Konflikte erfahren sie, wie das Gegenüber reagiert und agiert. In Konfliktsituationen geben wir, nach einfordern von Hilfe oder „Unterlegenheit“ eines Kindes, Unterstützung. Das machen wir, damit sie lernen Konflikte selbständig zu lösen. Wir sehen es als Unterstützung an, den Kindern verschiedene Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen, damit sie sich dann selbständig für eine Lösungsmöglichkeit entscheiden können. Ein Beispiel aus dem Krippenalltag: ein zweijähriges Mädchen nimmt einem dreijährigen Jungen ein Auto weg. In dieser Situation bestärken wir den Jungen, in dem wir ihm sagen, dass er sich das Auto von dem Mädchen wieder holen darf. Zugleich sagen wir dem Mädchen, dass es das Auto dem Jungen zurückgeben soll und sich ein eigenes Auto holen darf. Oder das Mädchen fragt den Jungen, ob sie das Auto haben kann. Der Junge entwendet dem Mädchen das Auto wieder. Das Mädchen weint und holt sich ein anderes Auto. Das Mädchen hat für sich eine Lösung gefunden.

Im Rollenspiel haben die Kinder bei uns die Möglichkeit sich im geschützten Rahmen zu erproben und zu (er)leben. Sie können sich frei entscheiden, wer ihr Spielpartner ist, wer alles mitspielen darf und wie lange die Spieldauer ist. In dieser Zeit des Spielens hat das Alter, das Geschlecht und die Sprachentwicklung der Kinder keine große Bedeutung. Abhängig vom Alter verständigen sie sich verbal oder nonverbal miteinander. Beispiel: Ein einjähriger Junge überreicht einem fast dreijährigen Mädchen einen Becher. Das Mädchen nimmt den Becher und „trinkt“. Die Kinder verständigen sich hierbei auf einer nonverbalen Ebene.

Im Freispiel bietet sich den Kindern die Möglichkeit akustische Reize wahrzunehmen und in einem Dialog miteinander zu treten. Den Kindern ist es einerlei mit welcher Person sie akustische Reize verbalisieren. Sie machen keine Unterschiede zwischen Erwachsenen und Kindern. Wir, als pädagogische Fachkräfte, unterstützen den Dialog und fordern die Kinder die akustischen Reize wahrzunehmen und diese zu benennen. Wir animieren die Kinder zu einem Dialog und vermitteln Freude am Sprechen. Durch beliebte Ausflüge mit den Bollerwagen zu Spiel- und Sportplätzen haben wir ebenfalls die Möglichkeit auf viele akustische Reize einzugehen (Auto- oder Busgeräusche, Baustellen, Naturgeräusche etc.). Beispiel: Bei der Teepause im Garten sitzen die Kinder und pädagogische Fachkraft in einer Sonnenmuschel. Die Fachkraft geht auf die akustischen Geräusche ein. Sie fragt die Kinder, was sie hören können. Die Kinder (alle 2,6 Jahre) verbalisieren, dass sie Vögel hören, ein Flugzeug am Himmel fliegt und ein Rasenmäher zu hören ist. Durch die Verbalisierung der Geräusche entsteht ein Dialog. Durch Mimik und Veränderung der Tonlagen der Fachkraft werden die Kinder dabei zum Sprechen motiviert.

Wie Kinder Sprache im Alltag einsetzen, ist von Kind zu Kind unterschiedlich. „Denn der Umgang mit Sprache ist bereits bei Kleinkindern individuell geprägt. Wir alle kennen Kinder, die aus ganz wenigen sprachlichen Mitteln ein kommunikatives Feuerwerk zaubern können, und andere Kinder, die sich lange Zeit als Sprachbeobachter/innen betätigen und die sprachliche Bühne erst betreten, wenn sie einen soliden Grundstock erworben haben. Insofern lässt sich der frühe Spracherwerb von Kleinkindern nur schwer in ein normiertes Gerüst zwingen“ (Jampert u.a. 2011, S. 16). Für unsere Einrichtung ist es wichtig, dass wir die Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung sehen und wahrnehmen. Ihnen genug Zeit und Raum geben um ihren Spracherwerb zu erweitern und mit unserer Unterstützung - für sie - fremde Worte zu verbalisieren und kennen zu lernen.

3.7. Weitere Angebote zur Unterstützung der kindlichen Entwicklung

Durch unsere großzügigen Räumlichkeiten und unseren Garten bieten wir viele Freiräume zum Bewegen, Toben, Klettern und Bauen. So haben die Kinder die Möglichkeit, ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben und gleichzeitig ihre Phantasie und Kreativität anzuregen.

Einmal in der Woche nutzen wir die Turnhalle der Grundschule Alexandersfeld. Hier können die Kinder die Weite der Halle erfahren. Mit den vorhandenen Geräten bauen wir verschiedene Bewegungslandschaften auf. Hierbei beziehen wir die Interessen der Kinder mit ein.

Das Spielen im Garten bei jedem Wetter dient neben dem gesundheitlichen Aspekt dazu, dass die Kinder die Natur in jeder Jahreszeit erleben und „fühlen“ können. Sie haben Zeit, Gegenstände und Materialien, z. B. Blätter, Rinde, Steine, Sand, Wasser zu untersuchen, mit ihnen zu experimentieren. Indem sie ihre neuen Erfahrungen wiederholen, vertiefen sie ihr Wissen und bilden sich aktiv selbst weiter. Gemeinsam ernten wir Äpfel und Beeren, sammeln Nüsse, pflanzen oder säen Blumen oder Gemüse.

An einem gemeinsamen Gartennachmittag mit Eltern und Kindern kochen wir beispielsweise Marmelade, die die Kinder zum Frühstück essen können. Die Kinder bekommen das Gefühl selbst etwas zu erzeugen, und auch dafür die „Verantwortung“ (z. B. Gemüse gießen, Unkraut jäten) zu übernehmen.

Wir stellen den Kindern Knete, Fingerfarben, Stoffe, Watte, Korke usw. zur Verfügung, um ihre Sinneswahrnehmung durch Anfassen, Fühlen, Kneten, Pusten, Riechen, Schmecken anzuregen.

Wir legen sehr viel Wert auf eine intensive kindgerechte Kommunikation im Alltag. Durch das Benennen von allen Gegenständen und Aktivitäten, z. B. beim Essen das Benennen von Lebensmitteln, und häufiges Betrachten und Lesen von Bilderbüchern, fördern wir das aktive Zuhören, die Sprachfreude und den Wortschatz der Kinder. Der erweiterte Wortschatz trägt zum Ausbau der Dialogfähigkeit bei und ermöglicht den Kindern, Konflikte zunehmend auch sprachlich zu lösen.

Wir planen Ausflüge in unseren Stadtteil. Beliebte Ziele sind die Spielplätze oder der Sportplatz an der Grundschule Alexandersfeld. Mit den Eltern planen wir gemeinsame Feste und einen gemeinsamen Ausflug an einem Samstagvormittag im Frühjahr (Mai).

3.8. Dokumentation/ Beobachtung

Für uns ist die Beobachtung aller Kinder wichtig, weil sie Kenntnisse über die Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnisse der Kinder zeigt. Mit Hilfe unserer Beobachtungen können wir unser pädagogisches Handeln überprüfen und unsere Angebote gezielter gestalten.

Im Mittelpunkt stehen folgende Fragen:

- Wie aktiviert das Kind seine Selbstbildungspotentiale?
- Was will es lernen?
- Welchen Sinn gibt es seinem Tun?
- Welchen Platz nimmt das Kind in der Gruppe ein?

Damit eine einseitige Beobachtung oder eine oberflächliche Wahrnehmung des Kindes vermieden wird, tauschen wir uns in den regelmäßig stattfindenden Dienstbesprechungen über die Ergebnisse unserer Beobachtungen aus.

„Auf keinen Fall darf das Ergebnis von Beobachtungen dazu führen, dass Kinder abgestempelt werden, etwa durch die einseitige Bewertung z.B. als distanzlos, als zurückgeblieben oder brav etc.. (Orientierungsplan Niedersachsen; S. 39)

Für die Eltern ist es besonders wichtig, eine Rückmeldung über die Entwicklung des Kindes aufgrund von fundierten Beobachtungen zu erhalten.

Wir nutzen das in Neuseeland entwickelte Verfahren der „Bildungs- und Lerngeschichten“. Hierbei werden die Kinder während einer Tätigkeit beobachtet. Darüber wird eine Geschichte geschrieben, die das Lernen des Kindes dokumentiert. Um insbesondere den jüngeren Kindern die Geschichte verständlich und nachvollziehbar zu vermitteln, nutzen wir dafür viele Fotos, die das Kind bei seiner Tätigkeit zeigen. In unseren Elterngesprächen kann eine „Lerngeschichte“ des eigenen Kindes gut als Einstieg für den Austausch über die Entwicklung genutzt werden. Bei gemeinsamer Betrachtung der Bildungs- und Lerngeschichten sind wir mit den Kindern im Dialog und schätzen deren Tätigkeiten wert. Wir wollen damit eine Sicht auf die Kinder und ihr Lernen erhalten, die an den Stärken und Kompetenzen jedes einzelnen Kindes ansetzt und die Kinder wie auch ihre Eltern mit einbezieht.

4. Unsere Rahmenbedingungen

4.1. Räumlichkeiten

Wir haben einen Eingangsbereich mit Garderobe. Von dort gelangt man direkt in den Flur, der zum Gruppenraum führt.

Der Gruppenraum besteht aus einem Ess- und Bewegungsbereich. Uns ist besonders wichtig, dass die Kinder genügend Raum haben, ihr natürliches Bewegungsbedürfnis ausleben zu können. Eine große Fläche ist mit Matratzen und Podesten ausgestattet. Nach Bedarf können noch weitere Bewegungselemente aus Schaumstoff, Motorikschleife usw. bereitgestellt werden. Die Kinder haben die Möglichkeit zum ausgiebigen Toben, Springen, Klettern, Bauen oder einfach nur ausruhen.



Durch die großen Fenster hin zur Straße können die Kinder die Vorgänge draußen genau beobachten, z. B. die Ankunft der Eltern und Kinder, Straßenreinigung, Post, Müllabfuhr, Schulkinder, Hunde und Katzen, das Wetter usw.

Vom Gruppenraum können die Kinder in das Spielzimmer gehen. Dort befinden sich in Regalen frei zugängliche, nach Themen geordnete Spielsachen, wie Bauklötze, Duplo-Bausteine, Bauernhoftiere, eine Bücherkiste und Stofftiere. Im oberen Teil stehen Sachen, die nach Wunsch oder situationsabhängig bereitgestellt werden (Musikinstrumente, Puzzle...)

In der Küche wird das Frühstück zubereitet und die Vorbereitungen für die Obst- und Teepausen getroffen. Ferner finden dort hauswirtschaftliche Angebote (Brot und Kekse backen, Popcorn machen...) statt. Die Kinder zeigen große Freude und Ausdauer, wenn sie bei allen anfallenden Tätigkeiten (z.B. Tisch decken, Spülmaschine einräumen usw.) mithelfen dürfen.

Gegenüber liegt das Kinderbadezimmer mit zwei Kindertoiletten und drei kleinen Waschbecken mit kindgerechten Spiegeln. Jedes Kind hat einen eigenen Handtuchhaken.

Im Ruhe- und Schlafraum befinden sich die persönlichen Sitzkissen für den Morgenkreis, die Matratzen und die Bettwäsche für die Schlafenszeit. Der Schlafraum wird multifunktional genutzt. Hier findet täglich der Morgenkreis statt, Angebote in Kleingruppen oder dient als zusätzliche Spielfläche oder auch mal als Rückzugsmöglichkeit.

Der Wickelraum ist ausgestattet mit Dusche, Waschbecken, Wickeltisch und einem großen Regal, in dem jedes Kind einen Korb mit Windeln und Wechselkleidung hat.

Die Krippe verfügt über ein großes Büro mit integriertem Mitarbeiteraum. In diesem finden auch die regelmäßig stattfindenden Elterngespräche statt.

Im Freispiel haben die Kinder oft die Möglichkeit alle Räume zu nutzen, so können einige Kinder toben und laut sein, während andere Kinder eher einer ruhigen Tätigkeit nachgehen.

4.2. Außengelände

Wir verfügen über einen großen Garten und einen überdachten Anbau. Das Außengelände hat eine große Rasenfläche, einen gepflasterten Weg, der als „Fahrstrecke“ genutzt werden kann, sowie einen Weg aus Rindenmulch. Apfelbäume, Haselnusssträucher, diverse Büsche spenden im Sommer Schatten und bieten naturnahe Spielmöglichkeiten. Ein kleines Beet ermöglicht uns das Ansähen und Pflanzen von Blumen und Kräutern. Eine Sandkiste und eine Schaukel stehen im hinteren Teil des Gartens. Diverses Spielzeug z. B. Bälle, Dreiräder und Bobby-Cars sorgen für viele Anregungen. Zwei Bollerwagen stehen für regelmäßige Ausflüge zum Spielplatz oder in die nähere Umgebung zur Verfügung.

4.3. Öffnungszeiten

Unsere Krippe hat folgende Öffnungszeiten:

Frühdienst:	7.00 - 8.00 Uhr
Regelöffnungszeit:	8.00 - 14.00 Uhr
Spätdienst:	14.00 - 16.00 Uhr

Schließungszeiten:

Die Einrichtung ist in den Sommerferien für drei Wochen sowie zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen. Darüber hinaus gibt es noch vier flexible Schließungstage. Alle Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

6. Unsere Elternmitwirkung

Wir streben eine partnerschaftliche und kooperative Zusammenarbeit mit den Eltern an. Eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern ist uns dabei wichtig, damit wir die Gefühle und evtl. auch Sorgen (Trennung der Eltern, Umzug, Geschwisterkind, Krankheiten etc.) der Kinder besser verstehen können. Durch den regelmäßigen Austausch können wir mit den Eltern gemeinsam, die Weiterentwicklung der individuellen Persönlichkeit des Kindes begleiten und stärken.

Dafür stehen wir als Ansprechpartner zur Verfügung. Täglich können die so genannten „Tür und Angel“ Gespräche geführt werden. Eine Möglichkeit des intensiveren Austausches bieten die Elterngespräche. Diese bieten wir zwei Mal im Jahr an. Nach vorheriger Absprache oder in dringenden Fällen, kann darüber hinaus jederzeit ein Elterngespräch vereinbart werden.

Ferner finden regelmäßig Elternabende in der Krippe statt, die sich meistens in einem formell-organisatorischen und einen pädagogischen Teil gliedern. Auf Anregungen der Eltern gehen wir gerne ein.

Ein Gartendienst (Rasenmähen, Laubhaken...) wird nach Bedarf eingeteilt. Ein- bis zweimal im Jahr planen wir einen Gartennachmittag, der zur Pflege und Gestaltung der Außenanlage dient. Hier gibt es zunächst einen gemeinsamen Arbeitsteil, bei dem Eltern, Kinder und das Krippenteam alle anfallenden Arbeiten erledigen. Im Anschluss daran gibt es den gemütlichen Teil. Wir essen und trinken von den Eltern und in der Krippe hergestellte Leckereien und lassen den Gartennachmittag gemütlich ausklingen.

Wir laden außerdem regelmäßig zu jahreszeitlichen Festen (Weihnachtsfeier, Sommerfest) oder gemeinsamen Ausflügen, z .B. Waldspaziergänge oder Besuch auf einem Bauernhof, ein.

Auf der formalen Ebene gibt es zwei weitere Möglichkeiten der Elternmitwirkung

6.1. Elternrat

Auf dem ersten Elternabend eines neuen Krippenjahres wird der Elternrat gewählt, der sich aus mindestens 2 Elternteilen zusammensetzt. Den Elternvertretern wird nach der Wahl ein KiB Rahmenkonzept und ein KiB - Organigramm ausgehändigt. Zusätzlich erhalten sie Informationen zum Beschwerdeweg im KiB e.V. Wir streben alle 6 – 8 Wochen ein gemeinsames Treffen mit den Elternvertretern an. Themen können Wünsche und Anregungen sowie Austausch und Reflexion unseres pädagogischen Handelns sein. Ferner bieten wir hier ein Forum zur Vorstellung, Bearbeitung und Diskussion unseres eigenen Einrichtungskonzepts aber auch zu bildungspolitischen Themen und der Gestaltung von Festen oder anderen Aktivitäten an.

7. Das Fachpersonal

Die Betreuung und Erziehung der Kinder in den Kitas des KiB e. V. findet in einem institutionellen Rahmen statt, der durch die professionelle Haltung der Mitarbeiterinnen im Umgang mit den Kindern und Eltern geprägt ist. Zu den Qualitätsstandards unserer Einrichtung zählen sowohl Dienstbesprechungen und Teamsupervisionen als auch trägerinterne bzw. externe Fortbildungen. Alle Mitarbeiterinnen sind pädagogisch ausgebildete Fachkräfte. Bedarfsorientiert können wir interne Fachberatungen in Anspruch nehmen.

Die wöchentlichen Dienstbesprechungen dienen der Planung des pädagogischen Alltags, dem fachlichen Austausch und der Reflexion im Team. Zudem werden sie dafür genutzt, das Einrichtungskonzept fortzuschreiben und die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse der Kleinkindpädagogik zu berücksichtigen.

7.1. PraktikantInnen in der Krippe

Bei uns sind PraktikantInnen aller Schulformen willkommen, weil für uns die Ausbildung junger Menschen für ihre berufliche Zukunft sehr wichtig ist. Dabei profitieren wir zum einem von dem zukünftigen Fachpersonal und zum anderen bereichern uns die Praktikantinnen mit ihren Ideen und ihrem Einsatz. Für alle PraktikantInnen haben wir eine Informationsbroschüre zusammengestellt.

8. Literaturliste

- Rahmenkonzept für die Einrichtungen des Kindertagesstätten- und Beratungs-Verband e.V., „Wie kommt die große Welt in mein kleines Auge?“, KiB e. V. 2004
- Niedersächsisches Kultusministerium, „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“, Hannover 2005
- Konzept KiB Krippe Ziegelhofstrasse, Oldenburg 2004
- Laewen, Hans-Joachim; Anders, Beate; Hédervari, Éva; „Ohne Eltern geht es nicht“, Heidelberg 2000
- Staatsinstitut für Frühpädagogik, Hartmut Kasten, Soziales Lernen in Kindertageseinrichtungen, Internet: ifp-Bayern.de 4.8.2005
- Staatsinstitut für Frühpädagogik, Hartmut Kasten, Entwicklungspsychologische Perspektive, Internet: www. Ifp-Bayern.de 4.8.2005
- Der Bildungsauftrag in der Praxis, Lerngeschichten als Methode, Hans Rudolf Leu; Kiga heute 1/2003,
- Lernen braucht Bewegung, Niedersächsisches Kultusministerium, 2. Auflage, Juni 2005
- Kinder unter 3 Jahren – was brauchen sie und ihre Familien?, Landesarbeitsgemeinschaft Elterninitiativen (IaGE) e. V. Niedersachsen/ Bremen, Oldenburg Sept. 2004
- Erziehungspartnerschaft, Fachzeitschrift der Landesarbeitsgemeinschaft Elterninitiativen (IaGE) e. V. Niedersachsen/ Bremen, Auflage E1 April 2006

An der Entwicklung des Konzepts haben folgende pädagogische Mitarbeiterinnen mitgewirkt:

Silvia Sacré
Corinna Wening,
Uta Rodenstein,
Janine Seeger,
Malin Meyer – Renschhausen
Katja Lebold

überarbeitet (Stand 2014)

Uta Rodenstein
Helene Cernych
Sabrina Kruse
Mareike Sybrandts

Kontakt:

Krippe Leuchtenburger Straße
Leuchtenburger Straße 34
26127 Oldenburg
Telefon: 0441-36181318
Telefax: 0441-36181319
krippe.lbs@kib-ol.de
www.kib-ol.de



Kindertagesstätten- und Beratungs-Verband (KiB e.V.)
Lange Straße
Telefon: 0441-350760
Telefax: 3507611
info@kib-ol.de
www.kib-ol.de